

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 221

Artikel: O dass du kalt oder warm wärst!
Autor: Flscher, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O DASS DU KALT ODER WARM WÄRST!

Vom Exzess Gottes.

VON ANDREAS FISCHER

Das Buch der Bücher ist, was den lauen Christen überraschen mag, ein Buch der Exzesse. «Du bist weder kalt noch warm», wird dem lauen Christen gesagt. «O dass du kalt oder warm wärst! So aber, weil du lau bist und weder warm noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Mund.» Die Worte werden dem Seher Johannes in seiner Höhle diktiert. Die Ausgespiebenen landen in der Hölle, wo Heulen und Zähneklappern sein wird, was also heiss ist und kalt zugleich. Auch die biblische Hölle ist kein lauer Ort.

Masslos sind die Exzesse des Hasses. Masslos auch jene der Liebe. David, die Lichtgestalt unter den Königen Israels, schickt seinen Feldherrn in den Tod an der Front, weil er dessen Frau nackt baden gesehen hat und sie für sich haben will. Davids Nachfolger Salomo, Archetyp der Weisheit, sprichwörtlich berühmt für sein salomonisches Urteil, «hat siebenhundert Hauptfrauen und dreihundert Nebenfrauen, und seine Frauen verführen ihn».

In Salomos Hohelied der Liebe werden die Brüste der Freundin mit Gazellenzwilligen verglichen, ihr Haar mit einer Herde von Ziegen, die vom Gebirge Gilead herabwallt. Eine stadtbekannte Prostituierte betritt das Haus des Pharisäers, benetzt Jesu Füße mit Tränen, trocknet sie mit den Haaren ihres Hauptes, küsst sie und salbt sie – welch ein Exzess der Verschwendung – mit einer Alabasterflasche voll von Salbe. Dass dies ein Tabubruch ist, ahnt man auch noch in enthemmten Zeiten.

Auch unsre Feinde sollen wir lieben, sagt Jesus in seiner Bergpredigt, dieser «Rede der Reden» (Dürrenmatt), die gespickt ist mit Sprachexzessen, mit Hyperbeln und Paradoxien. Man soll sich die Hand abhacken, das Auge ausreissen, wird einem geheissen in dieser Magna Charta Mahatma Gandhis und Martin Luther Kings. Den Armen wird gesagt, sie besässen das Himmelreich, den Traurigen, sie seien glücklich.

In der Tiefe, in der Wüste

Je tiefer unten der Mensch ist, desto exzessiver werden seine Gebete. Jona weilt drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches. Dort betet er: «Die Wasser gingen mir bis an die Seele, / die Tiefe umschloss mich, Meertang umschlang mein Haupt / an den Gründen der Berge. Ich war hinabgefahren in die Erde, / ihre Riegel schlossen sich hinter mir auf ewig.»

Exzess bedeutet seinem ursprünglichen Sinn nach «hinausgehen». Jona ist in diesem Sinn einer von vielen Exzessiven in der Bibel. Er geht, auf der Flucht vor seinem Gott, hinaus aufs offene Meer. Schon die ersten Menschen, Adam und Eva, sind Hinausgehende: Sie werden aus dem Paradies vertrieben. Abraham wird von Gott in eine offene Zukunft verwiesen: «Zieh hinweg aus deinem Vaterland in das Land, das ich dir zeigen werde.» Mose führt sein Volk von den Fleischtöpfen Ägyptens weg in die Wüste. Jesus ruft seine Jünger von Fischernetzen und Pflugscharen fort in die Nachfolge. Später werden sie sagen: «Siehe, wir haben alles verlassen.»

Der biblische Exzessive an sich ist Elija, dieser feste, felsige, finstere Geist, der dem Sinai gleicht, dem er entstammt. Elija schlachtet in einem Blutexzess sondergleichen 450 Baals- und 400 Ascherapropheten, dann versinkt er in eine Depression, will unter einem Ginsterstrauch sterben. Doch wird er von einem Engel geweckt, und nun wandert er vierzig Tage und vierzig Nächte durch die Wüste, besteigt den heiligen Horeb, schläft in einer Höhle ein.

Auf engstem Raum treten hier all die Orte biblischen Exzesses auf. Immer treten die Menschen hinaus aus der Normalität: hinaus in die Wüste, hinauf auf den Berg, hinein in die Höhle. Immer fasten, beten, wandern, wachen, schlafen sie. Und dann werden sie hinausgeführt «auf des Morgenlichts Klippe» (Dag Hammarskjöld). Die Gotteserscheinungen der Bibel sind sonst begleitet von exzessiv geschilderten Naturkatastrophen, von Vulkanausbrüchen, Erdbeben, Flutwellen. Bei Elija indes erscheint Gott in einer «Stimme hauchdünner Stille». Das entsprechende hebräische Wort bezeichnet andernorts die dünnen, vom Ostwind versengten Ähren im Traum in der Josefsnovelle. Gott ist dünn geworden, abgemagert wie Elija nach dem vierzigtägigen Wüstenexzess.

Leer werden, Mensch werden

Hier zeichnet sich jener Prozess ab, der seine Klimax im Menschensohn, dem Messias Jesus erreicht. Der Gott der Bibel war immer schon mit den Exzessiven unterwegs. Doch nun entscheidet er sich, selber ein Exzessiver zu werden. Er wird dünn, er wird leer. «Kenosis» lautet der theologische Fachbegriff für Gottes Menschwerdung. Kenosis bedeutet «Leerwerden». Gott entledigt sich seiner Göttlichkeit.

Jeder Bildungsbürger, und sei er noch so un- oder lauchristlich, kennt die Weihnachtsgeschichte, belegt von der Patina der lutherschen Übersetzung: «Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.» Es ist eben diese Geschichte, die den Exzess Gottes initiiert: Gott geht hinab aus dem Himmelreich, hinein in die Materie, hinaus vor die Stadt, hinaus nach Golgota, hinunter ins Totenreich, hinunter zur Hölle, wo er drei Tage und drei Nächte ausharrt, mit Jona und Elija und all den anderen Exzessiven.

Andreas Fischer, 1966, ist reformierter Pfarrer in Zürich-Schwamendingen und war früher Programmverantwortlicher beim Verein Wartensee.